

Laibacher Zeitung.

N^o. 28.

Dinstag am 6. März

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dinstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Illyrischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse vor: ofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 6 M. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 6 M. — Interate bis 12 Zeilen: fl. für 3 Mal.

Herzogthum Krain.

Laut Eröffnung des Ministeriums des Innern vom 20. Hornung 1849, Zahl 968, haben Seine k. k. Majestät mit a. h. Entschliessung vom 12. Februar d. J. die Worte: „Viribus unitis“ zu Ihrem Wahlspruche anzunehmen geruhet.

Welches zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von k. k. Illyrischen Gubernium. — Laibach am 28. Februar 1849.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 19. v. M. die auf den Fabriks- und Realitätenbesitzer Fidelis Terpinz gefallene Wahl zum Präsidenten der Landwirthschaftsgesellschaft in Krain allergnädigst zu genehmigen geruhet.

Das Ministerium der Landescultur hat sich in Gemäßheit der Bekanntmachung vom 30. Jan. d. J. behufs der Wahl von Abgeordneten zum beantragten landwirthschaftlichen Congresse an die Landescheffs und die landwirthschaftlichen Vereine gewendet und sie aufgefordert, sich über die Zahl ihrer Wahl auf kurzem Wege zu verständigen.

In der Voraussetzung möglichster Beschleunigung hatte es gehofft, den Congreß mit Ende Februar eröffnen zu können. Allein bei der großen Entfernung einiger Provinzen und der unvermeidlichen Nothwendigkeit einer reifen Vorbereitung der Wahlen hat es sich gezeigt, daß der ursprünglich zur Eröffnung bestimmte Zeitpunkt zu früh anberaumt sey, und daß bis Ende Februar nicht einmal noch die Wahlen in allen zu vertretenden Provinzen vollzogen waren.

Aus diesem Grunde hat das Ministerium die Berufung des Congresses auf den 19. März d. J. anberaumt. Die Versammlung wird um 10 Uhr Vormittags im Landhause in der Herrngasse eröffnet werden.

Wien, 28. Februar. Wie wir hören, hat der Herr Minister des Innern ein Rundschreiben an alle Behörden erlassen, in welchen ihnen die Weisung erteilt wird, am 15. März in den Hauptkirchen ein Hochamt zur Jahresfeier des denkwürdigen Tages, an dem Kaiser Ferdinand den Völkern Oesterreichs eine Constitution zugesagt, so wie Gebete für die glückliche Vollendung der Verfassung zu veranlassen.

Wien, 28. Februar. Der Maurer Martin Pauser, 40 Jahre alt, ist, des Besitzes und der vorsätzlichen Verhehlung einer geladenen Cavallerie-Pistole und einiger Munition bestehend aus Pulver und frisch gegossenen Kugeln überwiesen, durch Standrecht einstimmig zum Strange verurtheilt und die Todesstrafe heute an ihm mit Pulver und Blei vollzogen worden.

Wien, 27. Februar. Ein so eben an den Straßenecken angeschlagenes Circular der Regierung nimmt die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden auf die überraschendste Weise in Anspruch. Die ungarischen Banknoten haben aufgehört zu gelten!

Der Sinn der Verordnung ist ungefähr: „Da die österreichische Nationalbank allein im Umfange der österreichischen Monarchie das Privilegium zur Verrfertigung und Ausgabe von Noten besitzt, so seyen die von der Rebellen-Regierung, früher zu Pesth, jetzt zu Debreczin ausgegebenen ungarischen Banknoten null und nichtig und dürfen weder im täglichen Verkehr, noch bei landesfürstlichen Cassen als Zahlungsmittel angenommen werden.“ — Es ist dieß bis jetzt der erste große Schritt des Ministeriums in der ungarischen Angelegenheit, von dem wir officielle Kenntniß erlangen, aber er kündigt auch einen Riesen an. Der Eindruck ist im Ganzen ein befriedigender — es ist ein Stein von unserer Brust gewälzt. Man freut sich, über der Kraft der Maßregel die Zeit derselben zu vergessen. Man begrüßt mit Vertrauen diese Entschiedenheit, die den Weg grad mitten durch sand, das Halbe von sich wies und ein kernhaftes Ganze aufstellte, das tausend Eifersüchteleien, tausend kleine Bedenkllichkeiten und Millionen großer und kleiner Schwierigkeiten, endloser Berechnungen und gefährlicher Entwicklungen mit Einem Strich von der österreichischen Staatstafel weglöschte. Es ist hier kein Recht verlegt, sondern nur ein Unrecht vertilgt. Hat der Staat in bedrängten Zeiten zu dem Mittel gegriffen, die öffentlichen Schulden herabzusetzen und so das rechtmäßige Eigenthum seiner Unterthanen, des Staatswohles wegen, zu schmälern, so wird ihm wohl Niemand das Recht bestreiten, ungesessliche Verpflichtungen, die ihm von Rebellen zugemuthet werden, als solche zu erklären und zu vernichten! Wir wissen wohl, daß man uns den Punct der Gerechtigkeit zugibt, aber desto mehr die Billigkeit hervorhebt. Viele Menschen, sagt man, werden ihr Vermögen verlieren, und sie sind doch unschuldig; sie wären ja terrorisirt. Das ist traurig, aber nicht zu ändern. Denn wer soll den Schaden tragen? Wir Andern, die wir die ungarische Schilderhebung von Anfang an verdammt, und die Leiber unserer Söhne hergegeben haben, sie zu dämpfen? Wäre das billig, wenn wir nun noch dazu ins Mitleid gezogen würden, auch die Schulden der Empörer zu bezahlen? Jemand muß dabei verlieren; warum nicht diejenigen, auf deren Seite das Unrecht steht? Und fabricirt nicht Kossuth in Debreczin noch in Einem fort? Soll dieses Beginnen von der Regierung geheiligt werden? Und könnte der hochmüthige Dictator nicht nach der Eroberung von ganz Ungarn mit seiner Banknotenpresse zu seinem Spießgesellen Pulsky nach Paris zu entweichen Gelegenheit finden, und von dort aus sein gefährliches Nahrungsmittel ohne Unterlaß millionenfach in das Land werfen? Alle diese Möglichkeiten sind nun durch den Beschluß des Ministerrathes im voraus vernichtet und wir erblicken darin eine theilweise Antwort desselben auf die neue Interpellation des Abgeordneten Neuwall, in Betreff der Gleichberechtigung Ungarns mit den übrigen Provinzen.

Bei der am 1. d. M., in Folge des allerhöchsten Patentbes vom 21. März 1818 vorgenommenen 199sten Verlosung der älteren Staatsschuld, ist die Serie Nr. 267 gezogen worden.

Diese Serie enthält Obligationen der ungarischen Hofkammer von verschiedenem Zinsfuß, und zwar:

Nr. 3178 mit einem Dreizehntel	der Capital-
Nr. 5483 mit der Hälfte	tals-Sum-
Nr. 5484 mit einem Zehntel	me,

dann die Nummern 5661 bis einschließlich 5846 mit ihren ganzen Capitals-Summen, im gesammten Capitalsbetrage von 1,120.085 fl. 59²/₃ kr. und im Zinsbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 26.686 fl. 55 kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligationen-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Steiermark.

Gratz, am 26. Februar. Wie für das Herzogthum Krain, erging auch an das Präsidium der Regierungsbehörde für Steiermark ein Ministerial-Erlaß, welcher die sogleiche Vornahme der allenthalben in unserer Provinz für Frankfurt noch rückständigen Wahlen dringend in Anregung bringt, damit Oesterreich auch im dortigen Parlamente in seiner Macht und Größe entsprechend vertreten sey.

Der „Ost-Deutschen Post“ vom 1. März entnehmen wir Folgendes:

Gratz, 27. Februar. Gestern traf hier die Nachricht von der Pensionirung unseres Landescheffs, Grafen Wickenburg, ein. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Kopf, einen redlichen Charakter, einen echten Liberalen in des Wortes schönster und edelster Bedeutung. Seit 18 Jahren stand er an der Spitze der Verwaltung unserer Provinz, und sie kann Zeugenschaft ablegen von seinem eifrigen Streben, seinem unermüdelichen Wirken. Wickenburg war einer der äußerst wenigen, hochgestellten Männer, die lange vor dem Umwälzungsjahre 1848 ihre besten Kräfte vergebens daran verschwendeten, dem ancien régime die Nothwendigkeit von Reformen begreiflich zu machen. Natürlich, daß man von gewissen Seiten auch ihn mit mißgünstigen Augen zu betrachten anfing. Seine Freisinnigkeit in Beurtheilung der Religionsunruhen in Pettau und dann in Gratz zog ihm sogar Zurechtweisungen von Seiten der Hofkanzlei zu. — Der ewig denkwürdige März aber war es, wo Wickenburg glänzte, wo seine Thatkraft, seine Energie alle Uebergriffe der blinden Umsturzpartei hintanhalt, sein eben so entschiedenes Auftreten aber für die Märzrevolution die Anerkennung seiner Mitbürger sich erwarb. — Als im Mai und in den spätern Monaten die Partei, die nicht transagiren wollte, mit der Vergangenheit in Wien die Herrschaft an sich riß; als der junge Baum der Freiheit zu welken drohte durch das üppig wuchernde Schlinggewächs, da verwirkte der so redliche Wickenburg natürlich die Gunst der Ultraradicalen, der Mitglieder des demokratischen Clubs, die kein Heil früher sahen für Steiermark, bevor nicht Einer der Ihren den Präsidentenstuhl einnehme. — Und so kam, wie ein Wetterschlag, der unselige 6. October. Wickenburg sah sich vergebens nach freundlichem Rath und Beistand um, — er stand allein. — Die Partei der Gutgesinnten war blaß und erschrocken, rath- und thatlos, ein willenloses Werkzeug in den Händen der „Democraten.“ Die Ultras dagegen rastlos thätig, Tag und Nacht alle ihnen

zu Gebote stehende Energie erschöpfend. In der Nacht vom 10. auf den 11. October, wo Tellaich vor Wien erschien, kam Wickenburg dem unseligen demokratischen Clubb nach, als der Augenblick es nothwendig machte. Sicherlich war Graf Wickenburg kein Anhänger der Octoberrevolution; er wich dem Drange der Umstände nur in so weit, als es nothwendig war, und ersparte der Provinz damit manchen blutigen Gräuel, vielleicht einen fürchterlichen Bürgerkrieg. Jeder Unbefangene, der die Tage des Octobers mit angesehen, wird diesem Urtheile bestimmen. Jetzt freilich, wo das Blatt sich gewendet hat, jetzt treten hier alle jene kleinen Seelen, die ihre niedrige Stellung damals noch zu hoch wähten, um unbemerkt bleiben zu können, mit den größten Anschuldigungen gegen den Mann hervor, dem sie vielleicht alle ihr Leben und ihre Habe verdanken. Dem Andenken aller braven Männer in dieser Provinz bleibt Wickenburg nicht verloren, die Wahlen zu Bruck und zu Marburg, wo er einen großen Theil der Stimmen erhielt, beweisen das zur Genüge, und vielleicht, daß die bevorstehenden Neuwahlen zu Leoben und zu Bruck mit noch lauterer Stimme zu Gunsten des Verkannten sprechen! Auch die „Grazer Zeitung“ widmet dem Grafen Wickenburg einen wehmüthigen, die Dankbarkeit der Provinz aussprechenden Nachruf.)

Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest. 4. März. (Corresp.) Am letztverfloffenen Donnerstage ist man hierorts zur Wahl des zweiten Reichstagsdeputirten geschritten, nachdem Doctor Gobbi sein Mandat niedergelegt hatte. Allein man konnte sich zu keiner absoluten Majorität für irgend einen Candidaten vereinen, weshalb die Wahl auf weitere acht Tage verschoben wurde. Unter andern fiel die Botation mit 63 Stimmen auf den Dr. Plattner, mit 34 auf den Landrechts-Actuar Stephan Conti, einen gebornen Triestiner, mit 21 auf den Minister-Präsidenten Schwarzenberg, und mit einer Stimme — aus Spott am unrichtigen Platze — auf den Erverweser Metternich. — Bei der nächst bevorstehenden Versammlung dürfte der erste, ungeachtet seiner gediegenen Kenntnisse, aus den Gründen nicht gewählt werden, weshalb in Triest auch nicht zur Municipalvertretung erkoren. So scheint auch nicht die Mehrheit für den Schwarzenberg stimmen zu wollen, indem sonst unsere Stadt ministerieller wäre, als das Ministerium selbst. Somit wird entweder Conti die Vollmacht zur Vertretung erhalten, oder aber ein frisch aufgetauchter Candidat, der bisher das unbedingte Vertrauen aller politischen Parteien im gleichen Maße genossen und verdient hat.

Gestern Mittags ist der Lloydampfer „Ellene“ aus Griechenland gekommen. Derselbe bringt nichts Neues mit, als die Nachricht von der Strandung eines Kauffahrers im griechischen Archipel. Die Zwanzigermünze macht gegenüber dem Papiergelde gegenwärtig einen Agio von 9½ Proc. Ich muß jedoch bemerken, daß man um dieses Agio auf der Stelle auch eine Summe von 50.000 Gulden ohne alle Mühe erhalten könnte, welcher Umstand einen überzeugenden Beweis liefert, daß der Procenten-Gewinn nicht etwa aus Mißtrauen zum realen Werthe des österreichischen Papiergeldes verlangt, sondern rein nur aus der übermäßigen Nachfrage des baren Geldes für's Ausland und aus commercieller Speculation hervorgerufen, und auf längere Zeit hinaus unterhalten wird.

Mit einem lezhin aus Ancona angekommenen Schiffe ist an den hierortigen päpstlichen Consul, den Herrn Lamboni, die Aufforderung ergangen, die römische Republik anzuerkennen. Dieser Mann, der früher österr. Oberlotto-Amtsdirector und päpstlicher Consul zugleich war, und vom Papste sogar mit einem Orden ausgezeichnet wurde, vergaß so sehr seine Pflicht und Ehre, daß er gestern das päpstliche Wappen abgenommen, und die Schiffs-creditive als „Console generale Romane“ fertigt.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

26. Armee-Bulletin.

Der Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz, welcher am 25. Febr. sein Hauptquartier in Gyöngyös genommen, gab dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick, welcher am selben Tage in Petervasara eingetroffen war, den Befehl, sich am 26. über Berpeleth mit der Hauptarmee zu vereinigen, um die Insurgenten mit vereinten Kräften anzugreifen.

Am 26. Februar rückten die Colonne des F. M. L. Grafen Wrba von Gyöngyös gegen Kápolna, jene des F. M. L. Fürsten Schwarzenberg von Arak-szallás gegen Kaál vor. Um 2 Uhr stießen diese Colonnen, eine Stunde Weges vor Kápolna auf den Feind, welcher mit seinem linken Flügel vor Kaál stand, den Wald zwischen Kaál und Kámpolt besetzt hielt, und seine Aufstellung bis über die Hauptstraße, welche von Gyöngyös nach Kápolna führt, ausgedehnt hatte. — Als die ersten Kanonenschüsse bei der Colonne des F. M. L. Fürsten Schwarzenberg hörbar wurden, griff Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrba auch seinerseits den Feind an, der bedeutende Streitkräfte entwickelte.

Der Feind zeigte Anfangs die Absicht, unsere linke Flanke zu bedrohen, indem er sich einer waldigen Höhe bemächtigte, die er mit 2 Bataillons besetzte. Eine Compagnie vom 6. Feldjäger-Bataillon, unter Hauptmann Feldegg, unterstützt von 2 Compagnien Erzherzog Stephan, warf jedoch den Feind durch einen kühnen Bajonnet-Angriff heraus, und besetzte diesen wichtigen Punct. Major Salis wurde hierbei durch einen Granatensplitter verwundet.

Hierauf versuchte der Feind mit seiner Cavallerie unser Centrum zu durchbrechen, indem er mit derselben zwischen die beiden Colonnen eindrang. Vier Escadronen Cuirassier Uhlanen kamen, nachdem sie eben erst ein feindliches, in Massa stehendes Infanterie-Bataillon auseinander gesprengt hatten, diesem Angriffe mit seltener Entschlossenheit zuvor, und warfen, unterstützt von einer Abtheilung Kreis Chevauxlegers, welche mit bewunderungswürdiger Ordnung und Präcision auf eine Division Husaren attackirte, den Feind mit großem Verluste zurück.

Unserseits blieben hierbei Lieutenant Weisenthurn und 6 Uhlanen; 35 wurden verwundet. Vom Feinde lagen 60 Tödt und schwer Verwundete am Platze.

Hierauf zog sich der Feind auf allen Puncten zurück und wurde bis gegen Kápolna und Kaál verfolgt, wo die einbrechende Dunkelheit dem Gefechte ein Ende machte.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick, welcher am 26. Febr. bis Berpeleth vorzudringen beabsichtigte, um seine Vereinigung mit der Hauptarmee zu bewerkstelligen, konnte diese Absicht am selben Tage nicht erreichen, da er das enge Desfilée von Sirok vom Feinde besetzt fand, und selbes wegen der großen Vortheile, die es dem Vertheidiger bot, erst nach einem sehr ruhmvollen Gefechte in seine Gewalt bekommen konnte. Bis dahin war gleichfalls die Nacht hereingebrochen, welche das Corps in dieser Stellung zubrachte.

Am 27. Februar Früh ließ der Feldmarschall den Angriff fortsetzen, nachdem er durch das in seiner linken Flanke lebhaft unterhaltene Geschützfeuer von dem Herannahen des F. M. L. Schlick unterrichtet war. Letzterer trieb den Feind bis Berpeleth vor sich her, in welchem Orte sich derselbe festsetzte und hartnäckigen Widerstand leistete. Das Dorf wurde jedoch von der Brigade Krieger genommen, wobei sich besonders das 2. Bataillon Latour Infanterie rühmlichst auszeichnete. Der Feind zog sich in eiliger Flucht auf die Höhen zurück. Eine Abtheilung wurde in die Gebirgsschluchten in der Richtung gegen Erlau hineingeworfen, der größere Theil aber wandte sich seinem Centrum zu, welches

von der Brigade Wysz aus Kápolna geworfen, sich auf der Miskolczer Hauptstraße zurückzog. Der Feind schien auf den Besitz von Kápolna großen Werth zu legen, da er zwei Mal Versuche machte, sich dessen wieder zu bemächtigen. Nachdem es ihm jedoch nicht gelang, durch sein zahlreich aufgeführtes Geschütz die Brigade Wysz daraus zu vertreiben, die Brigade Colloredo aber indessen durch das in gleicher Höhe liegende Dorf Döbrö vorgebrungen war, und des Feindes Angriffs-Colonnen in deren rechter Flanke bedrohte, so beeilte er sich, über die Höhen sich zurückzuziehen. Auf dem rechten Flügel rückte F. M. L. Fürst Schwarzenberg bis Kaál vor, welches Dorf er mit Sturm nahm.

Die weichenden feindlichen Streitkräfte, welche mit zahlreicher Artillerie versehen waren, zogen sich in eine Stellung bei Maklar zurück. Sie wurden eine Stunde über Kápolna hinaus verfolgt, wo der bereits einbrechende Abend und die Ermüdung der Truppe der Verfolgung Einhalt zu thun gebot.

Wir hatten es während dieser zweitägigen Schlacht auf allen Puncten mit der Hauptstärke des Feindes zu thun; allein der vortreffliche Geist und die Tapferkeit der Truppen, die zweckmäßige Führung der Herren Generale und das lebhaft wirkende Feuer der wackern Artillerie wußten selbst die numerische Ueberzahl zu überwinden.

Bei der Einnahme von Kápolna wurde das in Esseg von der österreichischen Fahne abgefallene Bataillon Zanini Infanterie, welches die Kirche besetzt hatte, zu Gefangenen gemacht.

Nachdem von allen Puncten der ausgedehnten Schlachtlinie die Meldungen bis zum Abgange des Couriers noch nicht eingelangt waren, so kann der beiderseitige Verlust in Ziffern noch nicht genau angegeben werden.

Feindlicherseits dürfte derselbe in mindestens 2 bis 300 Tödt bestehen; außerdem machten wir 900 bis 1000 Gefangene, worunter 15 Officiere, und erbeuteten eine Fahne.

Von den Unseren ist der Verlust nicht so bedeutend. Wir bedauern den Tod des Rittmeisters Züllow von Preußen-Cuirassier, des Lieutenants Schulz vom 2. Jäger-Bataillon. An verwundeten: den Hauptmann Sauer von Latour-Infanterie, den Oberlieutenant Stoffmann und Rittmeister Uechtrich von Preußen-Cuirassier, Hauptm. Beckbeker des 2. Jäger-Bataillons und einiger Anderer.

Wien, am 3. März 1849.

Der Civil- und Militär-Gouverneur,
Welden, F. M. L.

Pesth, 22. Februar. Gestern ist beim Pesther Comitac ein Manifest seiner Majestät, des Kaisers, publicirt worden, nach dessen Bestimmung in der Zukunft die Cameralgüter Croatiens, der serbischen Wojwodschafft, als des Bacser, Torontaler, Temeser und Esanader Comitats und Siebenbürgens abgefordert von den andern der ungarischen Krone gehörigen Cameralgütern verwaltet werden sollen. Nach der Bestimmung desselben Manifestes müssen die Pässe in der Zukunft in deutscher Sprache abgefaßt werden, so wie die Wirksamkeit der früher an den Gränzen bestehenden ungarischen Dreißigstämter aufzuhören hat.

Der „Grazer Zeitung“ schreibt man aus Temeswar: Das unglückliche Banat ist nun von einer neuen Landplage heimgesucht worden: das sind die Servianer; doch nicht jene, welche unter dem Commando ihres tapferen Obersten Knicanin muthig gegen die Insurgenten fechten, sondern jene, welche unter dem Vorwande der Hilfeleistung bloß in der Absicht in das dießseitige Gebiet kamen, um den ohnehin durch die magyarischen Insurgenten schon ausgeplünderten Bewohnern des Banats auch noch die letzte Habe zu rauben. Doch unsere unermüdetlichen Schwarzenberg-Uhlanen wissen auch hier Rath zu schaffen, und brachten uns vorgestern 26 theils berittene, theils unberittene derlei Freunde, welche in dem nahen Orte Saagh eben ihr Unwesen trieben. Heute sind selbe zur Armee nach Dreispitz ab-

geschoben worden, um ihr Mithlein vis-à-vis feindlicher Kanonen abkühlen zu können.

Kriegsschauplatz aus Siebenbürgen.

Hermannstadt, 12. Februar. Dem geschlagenen Rebellen-corps sind bis jetzt 21 Kanonen abgenommen worden; die Zahl der Gefangenen geht über ein Tausend. Bem ist abermals nur mit knapper Noth entwischt. Er war schon gefangen, ein Officier von Bianchi hatte die Hand auf ihm, als Kossuth-Husaren ihn befreiten. Die Flucht aus Broos, wo sich Bem, einer bei Salzburg erhaltenen Wunde wegen, zwei Finger abnehmen ließ, war so eilig, daß er in dem Gasthause, wo er übernachtete, seine Briefftasche unter dem Polster vergaß, worin sich, wie erzählt wird, ein Brief eines Frauenzimmers aus Hermannstadt, in welchem die schwächsten Punkte der Stadt bezeichnet werden, vorfindet. — Von dem Oberlieutenant Karlovich von Bianchi Infanterie erzählt man sich eine seltene Bravour. Dieser muthigkühne Officier, der schon einmal mit einer halben Compagnie 300 Szekler in die Flucht geschlagen hat, war so glücklich, mit einem einzigen Mann seiner Compagnie die Bedienungsmannschaft einer feindlichen Kanone in die Flucht zu jagen und die Kanone zu erobern.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Vom Po, 18. Februar. Heute ist F. M. L. Hainau auf dem Glacis von Ferrara angelangt. Bevor unsere tapferen Truppen den Po überschritten, erschien eine Deputation aus der Stadt, beinahe auf den Knien rutschend, der man jedoch kein Gehör gab. Jetzt wird in Ferrara unterhandelt. Hainau verlangt Auslieferung der Urheber des schändlichen Attentates gegen unsere Officiere und Gemeine, jene Meuchelmörder, die unsere Soldaten überfielen, als sie friedlich in die Stadt gingen, theils um ihre kranken Kameraden zu besuchen, theils um für ihre Menage einzukaufen, oder 6 Geißeln statt diesen. Dann Ersatz für die Verluste, die der österreichische Consul daselbst erlitt: ungefähr sechstausend Scudi. Ferner Feststellung der Verhältnisse zwischen der Festung und der Stadt: zuletzt Entschädigung für den militärischen Auszug von 1,200,000 Silberzwanzigern. Sind diese Bedingungen bis zur Mittagsstunde nicht erfüllt, so — wird die Stadt bombardirt!

Aus Padua wird vom 24. Februar gemeldet, daß F. M. L. Hainau von seinem Zug gegen Ferrara zurück in der Polifina wieder eingetroffen ist. Ueber den jetzigen Zustand in den Legationen und den päpstlichen Staaten spricht wohl das Zeugnis der abverlangten Geißeln am deutlichsten. Es ist Thatsache, daß sich die ersten Familien Ferrara's als Geißeln herbeidrängten, und ein freiwilliges Exil den dortigen anarchischen Zuständen vorzogen. Jede reguläre Truppe wird von dem Landvolk und den Wohlhabenden als Retter empfangen werden, und die Städte selbst fürchten jetzt eine Plünderung durch das Proletariat. — In Mailand sind alle Blicke nach Turin und in das piemontesische Lager gerichtet. Der Marschall Graf Radetzky ist auf alle Eventualitäten gefaßt.

Durch die vor einigen Tagen veröffentlichte Darstellung, der von dem F. M. L. v. Haynau unternommenen Expedition nach Ferrara ist zur Kenntniß des Publikums gebracht worden, daß diese Stadt außer der für den k. k. Consul Bertuzzi bestimmten Entschädigung von 6000 Scudi, auch noch eine Straf-Contribution von 200,000 Scudi hatte erlegen müssen.

Auf den über die Verwendung dieser Summe erstatteten Vortrag des Ministerrathes haben Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß dieselbe so gleich zur Verfügung Sr. Heiligkeit, des Papstes, gestellt werde, um hierdurch dem rechtmäßigen Herrn der Stadt Ferrara den unzweideutigsten Beweis zu liefern, daß die dorthin von den k. k. Truppen unternommene Expedition nur von den gerechtesten und uneigennützigsten Absichten geleitet und allein durch die Nothwendigkeit herbeigeführt war, die

wohlverdiente Strafe über eine Stadt zu verhängen, welche eben so ihre Pflichten gegen die legitime Regierung, als die Gebote des Völkerrechts und der Menschlichkeit verletzt hatte. Zugleich hat man geglaubt, daß das von der aufrührerischen Stadt erlegte Strafgeld keine würdigere Verwendung finden könnte, als wenn es in die Hände des heiligen Vaters gelegt wurde, um, wenn es Ihm genehm ist, damit einen Theil des Elends zu lindern, welchen der in Seinen Staaten herrschende Terrorismus täglich über so viele Opfer der Revolution verhängt.

Königreich beider Sicilien.

Der „Araldo“ sagt: die letzten Nachrichten, die wir aus der Insel Sicilien erhalten haben, entwerfen ein trauriges Gemälde über die dortigen Zustände. Es leidet keinen Zweifel, daß diese arme Insel immer mehr ihrem Verfall entgegengeht durch die Bestrebungen einer Partei, die sich die patriotische nennt, die aber das Land durch ihre Annäherungen und Extravaganzen zerrüttet. Diese Partei nennt sich auch die liberale, übt aber die gehässigste Tyrannei aus; sie proclamirt in Worten die Herrschaft der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit und der Freiheit, zeigt aber in ihren Handlungen die rohste Gewalt, tritt die Rechte und die wahre Freiheit, die sie in ihrem lügnerischen Munde führt, mit Füßen, täuscht und betriegt auf diese Weise das eigene Vaterland, das sie dem Abgrunde entgegenführt.

Palermo übt einen unerträglichen Despotismus auf der Insel aus; die Massenier, die jetzt frei sprechen können, wissen etwas davon zu sagen. Es werden dort Abgaben erhoben, von welchen man früher gar nichts gehört hatte, und die auch ein allgemeines Geschrei des Unwillens und der Verwünschungen veranlaßt haben würden, wenn man sie früher hätte einführen wollen. Und ist es nicht Brutalität und Tyrannei, wenn man die Bürgerleute mit Gewalt und unter Androhung der Einkerkung zwingt, die Zahlung ihres Quotums vier- undzwanzig Stunden nach der Bekanntmachung eines Decretes zu leisten?

Der ehemalige neapolitanische Gesandte in Turin, der Senator Giacomo Plezza, ist an die Stelle des Marchese Colli, dessen Entlassung angenommen wurde, zum Generalinspector der Posten ernannt worden.

Deutschland.

Dresden, 24. Febr. Das sächsische Ministerium hat seine Entlassung genommen, und ein neues ist gebildet. Als Ursache gab Staatsminister Braun in der Kammer an, daß das Ministerium die Mehrheit der Kammer nicht besitz, wie die neuerlichen Abstimmungen gezeigt haben. Präsident des neuen Ministeriums ist Dr. Held; v. Beust für das Auswärtige; Weinlig, Inneres; v. Ehrenstein, Finanzen.

Die neue preussische Note vom 16. Februar. Die „Frankf. D.-P.-A.-Z.“ vom 22. d. M. theilt „aus guter Quelle“ die Depesche der preussischen Regierung an den Bevollmächtigten bei der Centralgewalt vom 16. d. M. mit. Sie lautet:

„Durch die Circulardepesche vom 23. v. M. hat die Regierung Sr. Maj. des Königs den Weg bezeichnet, auf welchem, ihrer Ueberzeugung nach, die durch die Lage Deutschlands dringend geforderte Vereinigung über das in Frankfurt berathene Verfassungswerk erreicht werden könne. Dieser Weg ist der, der Verständigung sowohl der Regierungen unter sich, als mit der deutschen Nationalversammlung.“

„Der Vorschlag Preußens hat sich der fast ungetheilten Zustimmung der verbündeten Regierungen zu erfreuen gehabt und die große Mehrzahl derselben hat sich in den hierher gelangten Rückäußerungen bereit erklärt, durch ihre Bevollmächtigten in Frankfurt auf eine gemeinschaftliche Berathung einzugehen.“

„Ew. Excellenz sind über die Hauptgesichtspunkte, von denen die königliche Regierung ausgeht, bereits mit Instruction versehen. Nachdem nunmehr durch die Mittheilung, welche der Reichsminister Freiherr v. Gager n unter dem 23. v. M. an Ew. Excellenz gerichtet hat, die in beglaubigter Form ausgefertigten Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung über die Verfassung hierher gelangt sind, hat das königliche Staatsministerium sich zur Pflicht gemacht, dieselben einer sorgfältigen Erwägung zu unterwerfen. Ich bin in Folge dessen in den Stand gesetzt, diejenigen Bedenken und Abänderungsvorschläge, welche aus den Berathungen desselben hervorgegangen sind, an Ew. Excellenz gelangen zu lassen, um dieselben mit den Bevollmächtigten der übrigen Regierungen besprechen und solche demnächst dem Reichsministerium vorlegen zu können.“

„Es gereicht mir dabei zur großen Genugthuung, aus den Berichten Ew. Excellenz zu ersehen, daß dieselben schon jetzt in den wesentlichsten Punkten mit denjenigen Ergebnissen übereinstimmen, welche die bisherigen Besprechungen Ew. Excellenz mit einer nicht kleinen Anzahl der Bevollmächtigten in Frankfurt herausgestellt haben. Das Staatsministerium hat diesen Berathungen die vollste Berücksichtigung zu Theil werden lassen, und ich darf mich daher um so mehr zu der Hoffnung berechtigt halten, daß durch die weiteren Besprechungen, unter Festhaltung der angedeuteten Principien, das erfreuliche Ziel einer umfassenderen Einigung und Uebereinstimmung werde erreicht werden. Indem ich diese Bedenken und Vorschläge mittelst besonderer Instruction Ew. Excellenz zufertige, habe ich mich im Gegenwärtigen über die Gesichtspunkte auszusprechen, welche bei der Behandlung der vorliegenden hochwichtigen Angelegenheit im Ganzen für die königliche Regierung bisher leitend gewesen sind und es ferner bleiben werden.“

„Die königliche Regierung erkennt als obersten Grundsatz an, daß das deutsche Verfassungswerk nur durch die freie Zustimmung der dabei betheiligten Regierungen endgiltig zu Stande kommen könne. Indem sie dieses Recht in vollstem Maße sich vindicirt, erkennt sie es auch für alle übrigen Bundesglieder gleichmäßig und ohne Ausnahme an, wie sie dieß bereits früher ausgesprochen hat.“

„Sie wünscht ferner nichts aufrichtiger und lebhafter, als daß die neue Verfassung des deutschen Bundes alle deutschen Stämme mit einem starken und innigen Bande umschlingen und sie zu einem großen Ganzen gestalten möge. Sie ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Erhaltung des engen, durch Jahrhunderte befestigten Bandes, welches Oesterreich mit dem übrigen Deutschland verkettet, für beide Theile ein großes und unentbehrliches Bedürfnis sey. Sie will dasselbe in keiner Weise gelockert, vielmehr gekräftigt und befestigt wissen. Sie begegnet in diesem Punkte vollständig den Gesinnungen, welche die kaiserliche Regierung in ihrer hierher mitgetheilten Depesche vom 4. d. M. an ihren Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ausgesprochen hat.“

(Schluß folgt.)

Großbritannien und Irland.

London, 24. Febr. Graf Colloredo, der Gesandte Oesterreichs, ist, wie die „Times“ bemerkt, nicht nach London gekommen, um hier sofort seine Function als Botschafter am brittischen Hofe zu beginnen, sondern um der hiesigen Regierung die Absichten des österreichischen Cabinets in Bezug auf die bevorstehenden Conferenzen in Brüssel mitzutheilen. „Die Sprache des österreichischen Gesandten,“ sagt die „Times,“ ist, wie wir glauben, sehr bestimmt und den Einbildungen ganz entgegen, welche die Idee dieses Congresses wenigstens unter denen genährt hat, die Gefallen an Missionen finden. Der Hof von Wien kündigt an, daß er nicht daran denke, irgend einen Theil seiner Territorialrechte auf die Provinzen Lombardie und Venedig aufzugeben, und daß er bereit sey, diese Rechte, wenn sie von

neuem angegriffen würden, mit allen Kräften des Reichs zu vertheidigen.“

R u s s l a n d.

Aus den russischen Ostseeprovinzen. Rußland hat viel Soldaten nöthig. Im vergangenen Jahre hatten wir zwei Recrutirungen und zwar schrieb die letzte 7 vom Tausend der Bevölkerung vor. Zum Schrecken der Gutsbesitzer soll jetzt eine neue Aushebung vorgenommen werden. — Unser Adel, der seinen Privilegien zu Gefallen Nationalität und Corporationshonore an Rußland verkauft hat, muß diese Verrätherei jetzt schon schwer büßen; ein Privilegium nach dem andern wird von der Krone eingezogen. — Die Regierung verfolgt mit eiserner Consequenz den einmal betretenen Weg. So brechen jetzt die religiösen Umtriebe allerorts mit Macht wieder hervor. Das wirksamste Mittel, die in ihrer Verzweiflung zu allem fähigen Bauern zum Uebertreite zur „rechtgläubigen Kirche,“ zur „Religion ihres Kaisers,“ zu bewegen, ist für den Augenblick folgendes: Während der letzten Mißjahre leistete die Krone der Bauernschaft beträchtliche Getreidevorschüsse, Geschenke für diejenigen, welche zur griechischen Kirche übertreten würden, — so sagten die geheimen Agenten. Diese „Geschenke“ werden nun jetzt mit 6 pSt. Zinsen mitleidlos beigetrieben, und zwar in Geld, eine Zurückzahlung in natura wird durchaus nicht angenommen. Geld haben aber die Letzten und Erstgen nicht. Was sollen sie thun? Sie werfen sich also den Popen in die Arme, die ihnen zusüstern, daß allen Uebertretenden die Schuld erlassen werden würde. So feiert denn die rechtgläubige Kirche wieder ein neues Erntefest.

A m e r i k a.

Die Auswanderungen nach Californien dauern massenweise fort. Bis Ende Jänner waren auf 99 Schiffen 5719 Personen dahin abgegangen, und noch weit mehr Schiffe rüsten sich zur Abfahrt dahin. Man hat 500.000 Dollars in Silbergeld nach Californien verschifft und 50.000 Dollars Gold von dort erhalten. Ueber New-Orleans wird berichtet, daß zu Francisco 2 Millionen Dollars in Goldstaub lagerten, welche nach den Vereinigten Staaten gebracht werden sollten. Aus Mazatlan wird unterm 20. December gemeldet, daß das Goldsuchen aufgehört hatte, weil die ganze Gegend einen Fuß hoch mit Schnee bedeckt war. Der „Courier and Enquirer“ beweist die völlige Grundlosigkeit einer Mittheilung der „Tribune,“ nach welcher der frühere hiesige Lehrer Lieppet, jetzt angeblich Capitän in

einem californischen Regimente, seinen Verwandten geschrieben haben sollte, daß er in Kurzem mit einer halben Million Dollars in Gold heimkehren werde. Der „Courier“ fügt bei, diese Geschichte sey, gleich neun Zehntel ähnlicher Angaben, die jetzt im Umlaufe seyen, reine Erdichtung. Diese Märchen würden von Speculanten, in deren Interesse es liege, die übertriebensten Berichte von den Goldmassen in Californien zu verbreiten und ihnen Glauben zu verschaffen, absichtlich fabricirt und leider von manchen Journalen leichtfertig in die Welt geschickt, um Unerfahrene zu bethören. Die Pflicht der guten Presse sey daher, vor solchem schändlichen Treiben zu warnen, und die Lügen, so viel es vermöge, als solchen aufzudecken.

Concert - Anzeige.

Zu Gunsten unserer ausgezeichneten vaterländischen Pianokünstlerin, Fräulein *J. Micheli*, wird — in Anerkennung ihrer oftmaligen besonderen Kunstleistungen bei den philharmonischen Vereins-Concerten — dieser Verein nächsten Freitag den 9. d., im Saale des R. D. O. Hauses ein grosses, brillantes Concert veranstalten.

Die eminenten Vorzüge der bescheidenen jungen Künstlerin, die hohe Stufe ihrer technischen Ausbildung, verbunden mit einer getreuen Auffassung und Wiedergabe des Charakters eines von ihr ausgeführten Tonstückes, ihr in Bravour und Gefühlsausdruck sich kund gebender gediegener Vortrag, sind in diesen Blättern schon mehrmals zur verdienten Anerkennung gelangt und hier allbekannt. Es bedarf sohin kaum einer weiteren Empfehlung dieser würdigen Tochter eines Mannes, der gegenwärtig in Italien mitten unter Kriegsgefahren und Drangsalen unverdrossen und mit gewohnter Energie die musikalische Bildung unserer Landeskinder leitet, und so den allerwärts bekannten vortheilhaften Ruf unserer Regimentscapelle begründet und fortan zur Ehre des Vaterlandes zu erhöhen bestrebt ist.

Dieses Concert dürfte somit, wie wir es von Herzen wünschen, der wärmsten Theilnahme des hiesigen, bekanntermassen die Kunst so sehr schätzenden Publikums sich zu erfreuen haben. — Laibach am 4. März 1849. *Ledenig.*

Triester Marktpreisliste der krainischen Producte.

G a t t u n g.	G u l d e n		A n m e r k u n g.
	von	bis	
Weizen per Star	5 1/2	6	Der Absatz in der letzten Woche betrug 13.500 Star. Nach den bedeutenden Zufuhren aus allen Provinzen bleibt ein Vorrath von 276.800 Star. * Der Verkauf aller Provenienzen betrug 4.600 Star, und es bleibt ein Vorrath am Plage von 143.500 Star. Der Vorrath beträgt 500 Star. Die Geschäfte heben sich kaum merkbar.
Kukuruz detto	3 1/2	3 5/6	
Korn detto	3 1/4	3 1/2	
Gerste detto	2 1/4	2 3/4	
Haser detto	2 5/12	3	
Bohnen aus Aegypten detto	3 1/3	3 2/3	
Linsen detto	3 1/12	3 1/4	
Fisolen detto	5	5 1/3	
Leinsamen versch. Provenienzen detto	3	9 1/3	
Auszugmehl, feinstes per Centner	10 1/2	11	
ditto mittleres ditto	9	9 1/2	
Mundmehl ditto	8 1/3	8 1/2	
Semmelmehl, feinstes ditto	7 1/2	8	
ditto mittleres ditto	4 1/2	5 1/2	
Speck in Bachen	22	24	

Verleger: Jan. M. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold W. Rodesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 3. März 1849.

Mittelpreis Staatsanleiheverdreis zu 5 pCt. (in C.M.) 82 7/8
Darlehen mit Verpfändung v. J. 1839, für 250 fl. 220 1/2
Wien. Stadt. Banco. Obl. zu 2 1/2 pCt. (in C.M.) 50
Bank: Actien pr. Stück 1108 in C. M.

Getreid - Durchschnitts - Preise

in Laibach am 3. März 1849.

Marktpreise.

Ein Wiener Mehl Weizen 5 fl.	13 1/4 fr.
— — Kukuruz —	—
— — Halbfucht —	—
— — Korn 3	13 1/4
— — Gerste 2	36 3/4
— — Hirse 2	54 3/4
— — Leiden 2	22
— — Haser 1	44

K. K. Lottoziehungen.

In Graz am 3. März 1849:

71. 52. 55. 73. 83.

Die nächste Ziehung wird am 14. März 1849 in Graz gehalten werden.

In Wien am 3. März 1849:

6. 33. 16. 37. 19.

Die nächste Ziehung wird am 14. März 1849 in Wien gehalten werden.

3. 384

Bekanntmachung.

Der slovenische Verein in Laibach bringt, mit Berufung auf den §. 2 lit. e seiner Statuten, zur Kenntniß seiner P. T. Mitglieder, daß im Vereinslocale, im alten Birant'schen Hause am St. Jacobsplaz, 1. Stocke, wöchentlich Besede ohne Programm veranstaltet werden, wobei die P. T. Herren Mitglieder und deren Familien freien Zutritt haben.

Bei der ersten, Sonntag den 11. d. M. Statt findenden derlei Beseda wird unter andern „Dr. Franz Preserin's poetischer Nachlaß“ zum Vortrage kommen. Beginn um 7 Uhr Abends.

Laibach den 4. März 1849.

Vom Ausschusse des slovenischen Vereines.

3. 378. (1)

Ein bedeutendes Dominical, in Unterkrain gelegen, wird sogleich in Pacht zu nehmen gesucht.

Gefällige Anträge, mit Angaben des Flächenmaßes und Reinertrages, übernimmt

Fr. Supan,
k. k. Lotto-Collectant.

W a r n u n g.

Der Gefertigte bringt hiemit als Warnung für Jedermann zur allgemeinen Kenntniß, daß er unter keinem wie immer gearteten Vorwande und daher für Niemanden Zahlungen leistet, wenn selbe nicht vorläufig von Ihm selbst angeordnet worden sind.

Lurin am 8. Febr. 1849.

F. Carl Marquis Gozani
de Saint George.

Bei Ignaz M. Kleinmayr in Laibach ist zu haben:

Deutschlands Ruhmes - Halle. 1. Bd.
Enthaltend das Buch von Erzherzog Carl.
Leipzig. 1 fl. 7 kr. C. M.